

in Augsburg alle abgezogen.“ Aus demselben Jahre wird aus Burgpreppach berichtet: „Hauptmasse in der Nacht vom 22.—23. Juli fort.“ Aus dem Jahre 1887 (S. 134) wird ebenfalls aus Burgpreppach gemeldet: „Abzug in der Nacht vom 24. auf 25. Juli.“ In seinen „Ornith. Beobachtungen zu Andechs 1902 und 1903“ von P. Emmeram Heindl („Nat. u. Offenb.“ 50. Bd.), von welcher Arbeit mir der liebenswürdige Herr Verfasser einen Abdruck übersandte, berichtet derselbe aus dem Jahre 1902: „Das Gros der Segler verliess uns in der Nacht vom 28.—29. Juli, der Rest in der Nacht auf 1. August.“

Werdohl, 8. April 1905.

W. Hennemann, Lehrer.

Beachtenswerte Todesursache eines Grünlings. Am 21. Mai d. J. übersandte mir ein Kollege durch seinen Sohn einen Grünling mit dem Bemerken, er habe denselben in den Zweigen eines Baumes in der Nähe des noch unvollendeten Nestes hängend gefunden, an seinem Kopfe befänden sich eigentümliche lange Haare.

Die Untersuchung ergab, dass es sich um ein schon teilweise in Verwesung übergegangenes Weibchen handelte. Die langen Haare erwiesen sich als Frauenhaare, die sich mit ihrem mittleren Teile um Kopf und Hals des Vogels und jedenfalls mit dem einen Ende um die Zweige des Nestbaumes geschlungen hatten, so dass das arme Tier vollständig gefesselt war und elend zu Grunde gehen musste. Der Hergang liegt klar auf der Hand. Die Haare, die die Mutter zur Auspolsterung des Nestes zu verwerten beabsichtigte, wurden ihr zur Todesschlinge.

Wenn ich auch zugebe, dass analoge Fälle selten vorkommen mögen, so gibt doch dieses Vorkommnis zu denken Veranlassung. Welcher Vogelliebhaber hätte nicht schon Gelegenheit gehabt, auf seiner Winterfütterung Spatzen, Finken, Meisen u. a. zu beobachten, denen eine oder mehrere Zehen fehlten? Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich auch hier das Frauenhaar als die schuldige Ursache bezeichne. Jeder Vogelwirt weiss, wie gefährlich Haare für die Füße der Vögel seines Flugkäfigs oder seiner Vogelstube sind, in jedem Handbuche über Vogelpflege wird auf die verhängnisvollen Wirkungen dünner Haare auf die zarten Zehen der Stubenvögel hingewiesen. Was aber für die gekäftigten Vögel gilt, ist auch für die freilebenden, so

weit diese die Nähe der menschlichen Wohnungen aufsuchen, anzuwenden. Jedenfalls wäre es empfehlenswert, recht energisch der leider so oft zu beobachtenden Unsitte entgegenzutreten, dass Frauen ihre ausgekämmten Haare kurzer Hand zum Fenster hinauswerfen, statt sie wirksam, etwa durch Feuer, unschädlich zu machen. Für die Vorgärten und Höfe bilden diese Haarballen wahrlich keine Zierde und für unsere befiederten Freunde bedeuten sie eine ernste Gefahr.

Gotha.

E. Salzmann, Oberlehrer.

Zu „**Ueberwinternde Schafstelzen in der Schweiz**“. Auf S. 284 der „Monatsschrift“ zitiert W. Hennemann aus der Schrift von Dr. Fischer-Sigwart in Zofingen eine Angabe, wonach die gelbe Bachstelze die im Wippertale häufigere sein soll und sich auch zahlreich unter den weissen und schwarzen Bachstelzen als Wintergast eingestellt habe.

Ich mache als Kenner des Wippertales darauf aufmerksam, dass für derartige Behauptungen, welche alle Erfahrungen anderer schweizerischer Ornithologen auf den Kopf stellen, unbedingt Belegexemplare vorhanden sein sollten. Ich weiss nun, dass diese fehlen; ich halte daher obige Behauptung meines Freundes Dr. Fischer für ebenso unrichtig, wie die eingeflochtene der Trauerstelze, die möglicherweise unser Gebiet berührt, aber noch nie sicher festgestellt ist.

Es sind sehr wenige Fälle des Ueberwinterns der Schafstelze in der Schweiz bekannt, und sie betreffen fast ausnahmslos die Ufer des Genfer-, Luganer- und Langensees.

Es sei mir gestattet, mitzuteilen, dass ich, der ich der Frage nach dem besten **Fernglas** für den Ornithologen innerhalb fünf Jahren viel Geld geopfert habe, das sechsfach vergrössernde Prismen-Jagdglas „Pernox“ der Firma Goertz in Berlin allen andern vorziehe. Eine mehr als sechsfache Vergrösserung ist wertlos, da der Ornithologe häufig in den Fall kommt, im Waldesdunkel auf ein paar Meter Distanz das Glas zu gebrauchen. In solchen Lagen ist die 7—10fache Vergrösserung wegen des zu kleinen Gesichtsfeldes unbrauchbar.

G. von Burg in Olten.

Auf den Wiesen des nahe gelegenen Reppichau konnte man noch Anfang Dezembers v. J. ein Paar **Kiebitze** (*Vanellus vanellus*) beobachten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann W., Salzmann E., von Burg Gustav

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 386-387](#)